



# Psychogruppen als Seelenverkäufer

Gruppierungen wie Scientology oder Star's Edge nehmen Kunden in einem Multi-Level-Marketingsystem aus.

Arno Maierbrugger

Die weltweit größte Psychogruppe Scientology ist ein Paradebeispiel dafür, wie man aus sogenannter Lebenshilfe Kapital schlagen kann. Die umstrittenen Praktiken der Gruppe sind am ehesten mit einer Mischung aus metaphysischen und psychotherapeutischen Methoden zu charakterisieren.

Vom kaufmännischen Standpunkt her geht es der Gruppe aber um den Verkauf der Marke „Scientology“ auf der Basis eines Stufenbausystems. Es beginnt mit sogenannten Persönlichkeitstests, die meistens im Erstkontakt noch kostenlos sind, gefolgt von weiteren Einsteiger-Audits um ein paar Hundert Euro.

In höhere Sphären steigt man dann aber über sogenannte „Reinigungstests“ auf, die schon mit mehreren Tausend Euro zu Buche schlagen. Ziel des Ganzen ist eine „Befreiung des Verstandes“ und eine darauf folgende Zertifizierung als „Thetan“. Verbunden damit sind auch Persönlichkeitstest und „Clearing-Programme“ für

Drogenabhängige. Die Preise für die höchstrangigen „Kurse“, die meist aus einer Abfolge von verschiedenen obskuren „Trainings“ bestehen, können mehrere 100.000 Euro kosten, darunter das sogenannte „Super Power Building“ oder „Flag Processing“ der Scientology-Abteilung „Flag Service Organisation“ in Clearwater, Florida. Enthalten sind dabei Kurse mit Namen wie „New Vitality Rundown“ oder „Interiorisationsrundown nach Dynamiken“. Für das „Flag-Willkommenspaket“ wird nach aktueller Preisliste 2009 ein „Spendenbeitrag“ von rund 20.000 Euro verlangt.

## Deppensteuer zahlen

„Bei einer mehrjährigen Mitgliedschaft, also von fünf bis zehn Jahren, kommt man in etwa auf 100.000 bis 150.000 Euro, die man in Scientology investiert“, sagt der Scientology-Aussteiger Winfried Handl. „Das muss man dann als Deppensteuer abschreiben, wenn man die Gruppe verlässt.“

Da sich offenbar genug „Deppen“ für so etwas finden, hat das Scientology-Prinzip auch etliche



Kurse, die Psychogruppen-Anhänger näher zur Erleuchtung oder den Geheimnissen des Universums bringen sollen, können in Summe mehrere 100.000 Euro kosten. Foto: EPA

Nachahmer gefunden. Einer davon ist der Amateurpsychologe Harry Palmer, der mit seinem Unternehmen Star's Edge International eine Vermarktung von Psychokursen mit dem Markennamen „Avatar“ durchführt. Palmer, früher selbst bei Scientology, hat Avatar aus einer Mischung von New Age, Scientology-Verfahren, Autohypnose und tibetanischen Meditationstechniken konstruiert.

Avatar soll dem Kursteilnehmer ermöglichen, gewünschte und erwünschte Überzeugungen

beziehungsweise Lebensrealitäten zu „kreieren“ und unerwünschte Überzeugungen zu „diskreieren“. Wer am Ende der kompletten Kursreihe die Stufe des „Wizard“ erreicht habe, verfüge über „ein solches Verständnis“.

## Teure Erleuchtung

Die Erleuchtung kommt natürlich nicht umsonst. Die Kurspreise des Multi-Level-Psychomarketingsystems bewegen sich zwischen 2500 und 7500 Dollar. Ziel des Ganzen ist, ein

„Avatar Master“ zu werden, der für Neulinge weitere Kurse abhält, dafür aber eine „Supervision Fee“ in der Höhe von bis zu einem Viertel der Kurseinnahmen an Star's Edge zahlt.

So primitiv dieses System auch ist, es finden sich trotzdem Kunden, die Interesse haben, durch Palmers Kurse zu den „Geheimnissen des Universums“ geführt zu werden. „Ein absolutes Recycling von Scientology-Ideen, ein kompletter Beschiss“, urteilt Avatar-Kritiker Eldon Braun.

## Notiz Block



### Spanien: Kirche und Wirtschaft

Kein EU-Staat wird derzeit so hart von der Wirtschaftskrise getroffen wie Spanien. Während in anderen europäischen Ländern bereits eine leichte Erholung eingetreten ist, wird

Spanien mindestens noch zwei weitere Jahre am Rande der Rezession leben. Die Arbeitslosenquote ist mittlerweile bei 19 Prozent angelangt und soll sich im kommenden Jahr sogar der 20-Prozent-Marke annähern. Auch die katholische Kirche in Spanien zeigt sich „beunruhigt“ über

die wirtschaftliche Entwicklung im Land und ihre Folgen. Zum Auftakt der fünftägigen Bischofsvollversammlung forderte Kardinal Antonio Maria Rouca Varela alle Priester, Bischöfe und Ordensleute auf, sich noch mehr als zuvor um die von der Krise betroffenen Personen zu kümmern. „Die Wirtschaftskrise hält weiter an, und die Arbeitslosigkeit geht nicht zurück, sondern steigt weiter. Diese kalten Fakten dürfen uns nicht die Sicht auf die Personen verdecken, die hinter diesen Zahlen stecken“, sagte der Vorsitzende der spanischen Bischofskonferenz (CEE).

### Schariakonforme Bank in Mannheim

In Deutschland will laut *Spiegel* eine islamische Bank erstmals schariakonforme Finanzprodukte anbieten. Die Kuveyt-Türk-Beteiligungsbank wolle Anfang nächsten Jahres eine

Zweigstelle in der Mannheimer Innenstadt eröffnen, berichtet das Magazin. Filialen in weiteren Städten seien geplant. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) habe der Tochter einer türkisch-kuwaitischen Bank vor Kurzem eine eingeschränkte Lizenz erteilt. Sie dürfe nun Gelder einsammeln, die auf islamkonforme Konten in der Türkei überwiesen werden.

### Anglikaner verteidigen Hedgefonds

In Großbritannien haben Hedgefonds Beistand von unerwarteter Seite erhalten. Die Kirche von England warnte davor, die hochspekulativen Fonds zu regulieren. In einem Brief an den zuständigen Ausschuss des britischen Oberhauses warnte die Investment-Gesellschaft der Kirche vor „ernsten Folgen“ strengerer Regeln. Die EU-Pläne in der aktuellen Form wür-

den „unsere wohltätige Arbeit und unsere Leistungen für das öffentliche Wohl stark einschränken“, heißt es in dem Schreiben, das die Kirche zusammen mit fünf britischen Wohltätigkeitsorganisationen verfasste. Die Kirche argumentiert, dass 95 Prozent aller Hedgefonds ihren Sitz außerhalb der EU haben. Einige der besten Hedgefonds könnten nun darauf verzichten, überhaupt weiter Kapital in Europa einzusammeln, weil sie sich den Vorschriften nicht beugen wollten. Dies werde „die Rendite auf unser Investment-Portfolio begrenzen“, heißt es im Schreiben. Kritiker werfen Hedgefonds vor, durch ihr hochspekulatives Verhalten die Finanzkrise mitverschuldet zu haben. Auch die Kirche von England hatte bisher mit Kritik an den Fonds nicht gespart. So hatte John Sentamu, der Erzbischof von York, zuletzt auf fallende Kurse setzende Anleger als „Bankräuber“ bezeichnet. APA/kl